©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Laufener Sem.beitr. 2/88 Akad.Natursch.Landschaftspfl. (ANL) - Laufen/Salzach 1989

Dorfökologie in der Dorferneuerung - Möglichkeiten und Grenzen

Holger Magel*

Seminarreihe Dorfökologie hat sich durchgesetzt

Dieses fünfte ANL-Seminar zum Thema "Dorfökologie" gibt mir einleitend den willkommenen Anlaß zu einigen Reminiszenzen und zum Dank: Vor genau 4 Jahren, am 07.01.1983, startete Dr. HERINGER sein erstes Dorfökologieseminar hoffnungsfroh, in der Sache überzeugt und unbeirrt gegenüber vielen Skeptikern und Spöttern. Ich erinnere mich noch ganz genau: Frisch beeindruckt und beeinflußt vom damaligen Startseminar habe ich in der Folgezeit in der Zusammenarbeit und bei Fortbildungstagungen mit den Architekten auf den Stellenwert und den notwendigen Beitrag der Dorfökologie in der Dorferneuerung hingewiesen. Die Antwort waren abwehrende, z.T. höhnische Kommentare städtebaulich ausgebildeter Architekten, wie "ein neuer Beruf des Dorfökologen ist geboren", "Dorfökologen bitte heraustreten" usw. Heute ist alles ganz anders; aus einem mutigen Versuch wurde eine Reihe, die aus der Tagungslandschaft zum Thema "Dorf und Dorferneuerung" nicht mehr wegzudenken ist. Und viel wichtiger noch: Dieser Start vor 4 Jahren setzte sich vorausschauend an die Spitze der Bewegung und Idee einer ökologisch orientierten Dorfentwicklung. Dafür möchte ich dem Leiter dieser Seminarreihe, Herrn Dr. HERINGER, Dank und Anerkennung aussprechen.

Gestiegener Stellenwert der Dorfökologie in Politik und Verwaltungsvorschriften

4 Jahre sind eine relativ kurze Zeitspanne für gesellschaftliche und politische Strömungen, erst recht aber für Verwaltungshandeln. Um so mehr muß es überraschen, welche grundlegende Entwicklungen sich in diesem Zeitraum seit dem ersten Dorfökologieseminar nahezu explosionsartig vollzogen haben. Eine kleine, keinesfalls erschöpfende Auswahl:

– Ergänzung der Bayerischen Verfassung um das Staatsziel Umweltschutz im Jahre 1984, dazu einen Landtagsbeschluß über Begleitmaßnahmen, die u.a. eine Entsiegelung des Bodens im Siedlungsbereich zum Ziel haben ebenso wie die naturnahe Gestaltung von Wasserbaumaßnahmen usw. (LT-Drs. 10/3504)

– Inauftraggabe - und zwar als unmittelbare Folge des Seminars vom 07.01.1983 - des Forschungsvorhabens "Ökologische Grundlagen in der Dorferneuerung" durch das Landwirtschaftsministerium an die GfL

– zweimalige Fortschreibung der Dorferneuerungsrichtlinien im Herbst 1983 und im Sommer 1986 mit starker Ausrichtung auf ökologische Erfordernisse und Förderungen

– Erarbeitung und praktische Erprobung von Leistungsbildern zur Dorferneuerungsplanung, insbesondere auch des Leistungsbildes Fachplanung Grünordnung in der Dorferneuerung (ökologischer Planungsbeitrag)

– Einschaltung ökologisch ausgebildeter Planer, vor allem Landschaftsarchitekten und Biologen, in der Dorferneuerung und ihre Fortbildung in gemeinsamen Seminaren von Flurbereinigungsverwaltung und Bayerischer Architektenkammer oder von Akademie Ländlicher Raum, Landesgruppe Bayern, mit Bund deutscher Landschaftsarchitekten, ANL usw.

– Landtagsbeschlüsse zur Schaffung neuer Lebensräume für Pflanzen und Tiere (LT-Drs. 10/6249) sowie zur verstärkten Berücksichtigung ökologischer Kriterien im Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden" (LT-Drs. 10/5943)

– Wettbewerb von Landesverband für Gartenbau und Landespflege gemeinsam mit dem StMLU zum Thema "Lebensraum naturnahe Gewässer" in Dorf und Flur

– Ausbau der Partnerschaft in der Dorferneuerung mit Kreisfachberatern, Heimat- und Denkmalpflegern, Naturschutzbehörden und -verbän-

ANL-Seminar «Beiträge zur Dorfökologie: Wege, Straßen, Plätze als Lebensräume» am 15. Januar 1987 in Freising

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

den, Straßen- und Wasserbauern, Baustoffhandel (siehe z.B. als Ergebnis die BayWa-Broschüre "Baustoffe für die Dorferneuerung - Straßen, Wege, Plätze") sowie - verstärkt in diesem Jahr - mit den Bauhandwerkern.

Diese kleine Auswahl zeigt an, daß offensichtlich vieles bereits in der Luft lag und nur entladen werden mußte. Diese Entladung besorgten vor allem

- die gesellschaftliche Renaissance des Wertbegriffes "dörflicher Lebens- und Heimatraum" und
- eng damit verbunden die Dorferneuerung als instrumentelle Verkörperung dieser geistigen und materiellen Wiederzuwendung zum Dorf, zum Land, zum Ländlichen.

Es ist ganz zweifelsfrei, daß hier in einer sich gegenseitig befeuernden Weise Wertewandel und verwaltungsmäßiges Instrumentarium eine erfolgversprechende Verbindung, ja ganzheitliche Synthese eingehen können, die auf den Aspekt Dorfökologie in der Dorferneuerung nicht ohne Folgen bleibt. Ich will das auch begründen:
Über den gesellschaftlichen Wertewandel und die umfassende Bewegung der Dorferneuerung ist bereits vieles und hervorragendes geredet und noch mehr geschrieben worden. Ich kann mir dazu heute nähere Ausführungen ersparen und darf auf das vorliegende umfangreiche Schrifttum verweisen.

Gesellschaftlicher Wertewandel begünstigt Idee der Dorferneuerung

Einige wenige Anmerkungen müssen zur Verdeutlichung des Zusammenhangs genügen:

1. Der *Wertewandel* in unserer Gesellschaft, der den Lebensraum Dorf so sichtbar begünstigt, basiert auf Erfahrungen oder setzt auf Erwartungen eines *dörflichen Leitbildes* mit folgenden Merkmalen oder Bausteinen:

- Nähe zur Natur, Bezug zur Landschaft einschließlich Möglichkeiten zu eigener Garten- und Landbewirtschaftung
- Kleinräumigkeit und Überschaubarkeit
- Beieinander der Funktionen des täglichen Lebens und ihre Vermischung
- Eigenart und damit Unverwechselbarkeit, woraus Heimat(-gefühl) erwächst
- Möglichkeiten zur Autonomie und Selbsthilfe
- Zusammenleben in örtlicher Gemeinschaft (Konrad ADENAUER-Stiftung 1984).

2. Die *Dorferneuerung* will und soll - so die neuen Dorferneuerungsrichtlinien vom 01.06.1986 und das klare politische Ziel von Staatsminister Dr. Hans EISENMANN - den eigenständigen Charakter unserer Dörfer erhalten, muß diese jedoch zugleich, und zwar möglichst behutsam ("erhaltend"), künftigen Erfordernissen anpassen. Damit erst können die Dörfer für die Bewohner heimatlicher Lebensraum bleiben, in dem sich Zukunft eröffnet. Ohne Menschen, die in den Dörfern noch Perspektiven für sich und ihre Kinder sehen, gibt es langfristig auch keine Dörfer mehr! Dann brauchen wir weder Dorferneuerung noch Dorfökologie.

Mit dieser behutsamen Zielsetzung des Eigenständigen-Charaktererhaltens geht die Dorferneuerung völlig konform mit den vorerwähnten Bausteinen für ein dörfliches Leitbild der Zukunft. Dies wird noch unterstrichen durch entsprechende Passagen aus den neuen Dorferneuerungsrichtlinien (Nrn. 4.2 (2) und 8.6 (3)), wonach bei der Dorferneuerung(-splanung) auf die strukturellen, ökologischen, sozialen, denkmalpflegerischen und kulturgeschichtlichen Verhältnisse besondere Rücksicht zu nehmen ist. Dorferneuerung ist also eine ganzheitliche Bewegung, ein möglichst alle Lebens- und Naturbereiche durchdringender Prozeß, der sich nicht allein auf das Bauen von Straßen und Wegen und das Gestalten von Plätzen oder Gebäudefassaden beschränken darf.

Ökologische Grundlagen in der Dorferneuerung

Die Rücksichtnahme auf ökologische Grundlagen bzw. die Erhaltung, Verbesserung oder Weiterentwicklung natürlicher Lebensgrundlagen und -bereiche ist per se ein Ziel und ein integraler Bestandteil des Dorferneuerungsgedankens. Nun will ich nicht darüber philosophieren und auch nicht versuchen, neuerlich zu interpretieren, ob Dorfökologie ein übergeordneter oder lediglich ein sektoraler Begriff beim Thema Dorferneuerung ist.

Mit beiden Auslegungen können wir leben und kommen wir zum Ziel, sowohl

a) mit der umfassenden Definition der Dorfökologie, wie ich sie vor vier Jahren hier in Freising getroffen habe (MAGEL 1983): "Dorfökologie will die Weiterentwicklung der Lebensabläufe im Dorf unter Beachtung ökologischer und ökonomischer Gesetzmäßigkeiten", als auch
b) mit der sektoralen Definition zur Dorfökologie, wie sie wohl dem von Bayerischen Architektenkammer und Flurbereinigungsverwaltung gemeinsam erarbeiteten Leistungsbild zur "Fachplanung Grünordnung in der Dorferneuerung" zugrunde liegt. Hier konzentrieren sich die einzelnen Leistungen auf zentrale Untersuchungsbereiche wie

- Naturhaushalt (incl. dörfl. Tier- und Pflanzenwelt)
- Umwelthygiene
- Dorf- und Landschaftsbild
- Freizeit und Erholung sowie
- Umweltverträglichkeit technischer Maßnahmen.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Nicht nur dieser letzte Bereich "Umweltverträglichkeit" macht deutlich, daß hierdurch eine wichtige Chance zur ökologischen Beeinflussung aller Bau- und Infrastrukturmaßnahmen im Dorf besteht. Wer sich nämlich mit den anderen Untersuchungsbereichen, also mit Naturhaushalt, Umwelthygiene etc. befaßt, stellt sehr schnell fest, daß auch hier mittel- und unmittelbare Berührungspunkte zwischen sektoraler Dorfökologie und handfesten technisch-ökonomischen Interessensbereichen bestehen: z.B. im Bereich Naturhaushalt zwischen den Ansprüchen auf die Erhaltung der Lebensräume von Tieren und Pflanzen im Straßenraum und an Gebäuden oder den Ansprüchen auf Schutz des Bodens (Entsiegelung) einerseits und den Interessen auf Ausbau und Versiegelung der Straßen und Wege oder auf Beseitigung bzw. Modernisierung der Gebäude andererseits.

Ich muß diese Beispiele nicht fortsetzen, weil daraus wohl schnell deutlich geworden ist: Die Er- und Bearbeitung ökologischer Gesichtspunkte wie

- Sicherung von Lebensräumen der dörflichen Tier- und Pflanzenwelt
- Schutz des Bodens
- ausgeglichener Wasserhaushalt
- Verbesserung des Kleinklimas
- Sicherung von Grün- und Freiflächen, Grünelementen sowie in die Landschaft reichenden Obstgärten etc.

ist kein planerischer Selbstzweck, sondern wesentliche Grundlage und Vorgabe für technisch-ökonomisch orientierte Maßnahmen wie

- Gestaltung von Straßen und Straßenräumen, Plätzen, Gebäuden,
- standörtliche Ausweisung von Neubaugebieten,
- Veränderung von Fließ- und Stillgewässern, Gärten, Hofräumen usw.

Es geht hier noch nicht um Prioritäten, wohl aber bereits um notwendiges Erkennen und Werten. Denn: In alle Überlegungen zur Gestaltung und Weiterentwicklung des dörflichen Lebens- und Heimatraumes mit den Antipoden "Erhaltung der dörflichen Eigenart inklusive Naturnähe, Naturausstattung etc." einerseits und "Anpassung an künftige Erfordernisse inklusive technische Maßnahmen zur notwendigen Weiterentwicklung" andererseits muß a priori und als Gleicher unter Gleichen der Faktor "ökologische Grundlagen" eingestellt werden.

Einige Möglichkeiten der Dorfökologie in der Dorferneuerung

– Ganzheitliche Dorferneuerungsplanung ist unverzichtbar für mehr Dorfökologie; dreifache Aufgabe des ökologischen Fachbeitrags

Dieses frühzeitige und gleichrangige Einstellen ist nur dann gewährleistet, wenn es bereits bei der *Dorferneuerungsplanung* geschieht. Alles andere wäre zu spät, bedeutete nur nachträgliche Kosmetik. Die Verwaltungsvorschriften sind, wie bereits zitiert, diesbezüglich völlig eindeutig: Der interdisziplinär aufzustellende, inhaltlich möglichst ganzheitlich zu konzipierende *Dorferneuerungsplan ist der zentrale ökologische Hebel* in der Dorferneuerung. Aus ihm müssen Bestandsaufnahmen, Wertungen, Planungsentscheidungen nachvollziehbar zu erkennen sein. Bei der Dorferneuerungsplanung, mit der in der Regel ein freischaffender Ortsplaner beauftragt wird, müssen in einem gegenseitigen Abreibe- und Klärungsprozeß die Einzelwünsche und Planungen der Gemeinde, Teilnehmergemeinschaft, des Kreises, des Straßenbau- und Wasserwirtschaftsamtes, des Amtes für Landwirtschaft usw. und natürlich der Bürger auf den denkmalpflegerischen, ökologischen, sozialkulturellen und ortsbildgestalterischen Prüfstand gelegt werden. Die spezielle ökologische Grundlegung, Wertung und Beeinflussung steuert nun der ökologische Planungsbeitrag, also die *Fachplanung Grünordnung*, bei. Sie hat eine *dreifache Aufgabe* :

1. Vornahme *umfassender Bestandsaufnahmen und Wertungen* nach den bereits erwähnten Themenbereichen Naturhaushalt, Umwelthygiene etc. Erforderlichenfalls ist auch ein Ausgreifen auf die umgebende Landschaft denkbar, z.B. wenn notwendigerweise die Lebenszusammenhänge und Ansprüche von Störchen, Fledermäusen etc. untersucht werden müssen. Planungsentscheidungen kann man nur treffen, wenn man weiß, welche Zusammenhänge bestehen, welche Interdependenzen beeinflußt, verändert, womöglich zerstört werden. Erst die gründliche Bestandsaufnahme öffnet den Blick des Planers für Verletzlichkeiten dörflicher Ökosysteme und lenkt z.B. seine Aufmerksamkeit auf die dorfklimatischen und/oder tier- und pflanzenökologischen Konsequenzen von Straßen- und Wegebefestigungen. Hüten wir uns vor der Hybris, alles, was nicht unmittelbar sicht- und greifbar ist oder nicht zum gewohnten Denkschema und Planungshandeln gehört, als unwesentlich oder gar vernachlässigbar zu halten. Der bekannte Naturphilosoph und Hamburger Wissenschaftssenator Prof. MEYER -ABICH (1986) hält in dieser Haltung insbesondere die Ingenieure für stark gefährdet. In Abwandlung eines Zitats von Bundesforschungsminister RIESENHUBER (1986) möchte ich vielmehr sagen: "Wir müssen das Dorf mit all seiner Ökologie verstehen, wenn wir es schützen und zugleich seine Ressourcen nutzen wollen".

2. *Querschnittsorientiertes Einwirken auf alle technisch-ökonomischen Maßnahmen und Beurteilung ihrer Umweltverträglichkeit.*
3. *Eigene landschaftspflegerisch-grünordnerische Schutz-, Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen.*

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Leider sieht so mancher Architekt den Beitrag des Landschaftsarchitekten oder - soll man doch besser sagen - des Dorfökologen nur in dieser dritten Aufgabe und spricht deshalb völlig zu Unrecht und geringschätzig von "Petersiliengarnierung" oder "Grünkosmetik". Ich halte mich da lieber an den Ausspruch des Landwirtschaftsministers (GLUP 1986) von Niedersachsen, wo die Dorferneuerungsplanung einen hohen Stellenwert und eine entsprechend hohe Bezuschussung genießt. Er bezeichnet einen landschaftsplanerischen Fachbeitrag in der Dorferneuerungsplanung in der Regel als unverzichtbar. Natürlich soll dieser Beitrag dorfindividuell festgelegt und nach Umfang und Tiefe in jedem Fall neu bestimmt werden. Aber wo sind denn die eventuell Ersatz bietenden ökologischen Grundlagenerhebungen der kommunalen Landschaftsplanung, wo sind denn die Beiträge, nicht nur Ziele der Naturschutzbehörden (siehe hierzu auch die Kritik von Prof. WÜST, 1986)? Ich stimme MR Dr. GASSNER (1986), BMU, zu, wenn er von der Gemeinde im Rahmen ihrer kommunalen Landschaftsplanungskompetenz ein stärkeres Engagement und gezieltere Vorgaben für die Dorferneuerung fordert. Hoffentlich weiß auch Kollege GASSNER angesichts der Planungsmentalität vieler Dorferneuerungsgemeinden, zumindest der bayerischen, wovon er spricht.

– Großzügige Förderung dorfökologisch relevanter Maßnahmen

Der nächste zentrale Schritt ist die Förderung sowohl unmittelbar als auch mittelbar wirkender ökologischer Maßnahmen(-bereiche). Sie sind im einzelnen den Dorferneuerungsrichtlinien zu entnehmen und umspannen den großen Bereich vom Straßen- und Wegebau, von der Gestaltung von Straßenräumen, Plätzen und Fußgängerbereichen, Renaturierung und Sanierung innerörtlicher Gewässer, Anlage von dezentralen Mulden und Regenwasserbecken, Gestaltung von Gebäuden, Schulgärten, Freiflächen, Maschinenwaschplätzen und Lagerplätzen, Renovierung von Backhäusern, Dorfbrunnen, Dorfweihern, Einfriedungen, Stützmauern bis hin zu den Maßnahmen des dörflichen Arten- und Biotopschutzes sowie der Grünordnung im Dorf, am Dorfrand und ggf. bei gleichzeitiger Feldflurbereinigung bis hinaus in die Gemarkung. In diesem Fall können die öffentlichen und privaten Maßnahmen im Naturschutzbereich seitens der Bürger durch die ökologisch orientierte Mitmachaktion "Mehr Grün durch Flurbereinigung" wirkungsvoll ergänzt werden.

Es versteht sich von selbst, daß bei all diesen Maßnahmen, nach bewußter Kenntnisnahme der ökologischen Zusammenhänge im Dorf, die uns demnächst das GfL-Gutachten liefern soll, spezielle und gezielte Rücksichtnahmen möglich sind; z.B. indem man beim Straßenbau das Oberflächenwasser nicht immer entlang von Bordsteinen und Rinnen schnellmöglich zum nächsten Gully, sondern bewußt auf aufnahmefähige, d.h. versickerungsfähige Grün- und Restflächen sowie Baumstandorte im Straßenraum leitet.

Besondere *aktuelle Verpflichtungen und Möglichkeiten* zur Dorfökologie - und insofern möchte ich einige Maßnahmen doch bewußt herausgreifen - sehe ich bei

- *den Maßnahmen zum Hochwaserschutz bzw. zur Renaturierung von Bachläufen.* Wie viele Dörfer Bayerns tragen Bachnamen, ohne daß heute der Bach überhaupt noch sichtbar ist bzw. noch als Bach bezeichnet werden kann! Hier geht es nicht nur um ein ökologisches, sondern auch um siedlungsgeschichtliche und kulturelle Anliegen und Anforderungen.

- der förderungsfähigen *Wiederbelebung leerstehender Privat- und öffentlicher Gebäude* bzw. der *Förderung von Ersatzbauten im Ortskern.* Damit werden u.U. Neubauten in flächenbeanspruchenden Baugebieten entbehrlich. Der dorfökologische Beitrag ist durchaus beachtlich:

  – Keine Umwidmung von Land und damit Schutz von Boden
  – Ersparnis von Erschließungskosten sowie
  – Erhaltung des gewachsenen Dorfrandes und Überganges in die offene Landschaft.

- der *grünordnerischen Anreicherung und Anbindung von Neubaugebieten* an das alte Dorf

Dreimal nachdenken, bevor man Altes wegreißt ...

- dem Erwerb und der *Verwertung von Gebäuden und Grundstücken* im Zusammenhang mit ökologischen Maßnahmen der Dorferneuerung. Bei Grundstücken und Grünbeständen ist dieser Gedanke durchaus vertraut, aber warum sollte nicht auch ein altes Nebengebäude, z.B. ein Holzschuppen, der ein wichtiger Lebensraum für Tiere ist, stehenbleiben können? Der Wiederverwertungswert des erworbenen Gebäudes kann und muß in diesen Fällen auf Null gesetzt werden. Immer noch werden in unseren Dörfern zu leichtfertig und unüberlegt und viel zu schnell Gebäude abgebrochen. Mehr denn je, aus ökologischer wie auch aus funktionaler Sicht, sollten wir den Spruch des österreichischen Dorfarchitekten Franz FEHRINGER (1984) beherzigen: "Bevor man Altes wegreißt, soll man dreimal nachdenken:
erstens, ob und wie man es eventuell durch Umbau noch brauchen könnte, zweitens, ob man es nicht baulich sanieren - und ich ergänze - oder ökologisch verwenden könnte, drittens, ob das Neue, das man hinstellen will - ich ergänze erneut - bzw. ob die entstehende Leer-Fläche wirklich notwendig, besser und schöner ist".

Mit diesen wenigen Anmerkungen will ich es bewenden lassen, nicht aber ohne noch auf das Land

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Hessen hinzuweisen, wo heute schon im Sinne der endogenen Dorferneuerungsphilosophie auch baubiologische und energieeinsparende Vorhaben sowie Selbstvermarktungs- und Selbsthilfeeinrichtungen gefördert werden können. Damit beeinflußt Hessen heute schon in gewissem Umfang die übergeordneten Energieströme und Stoffkreisläufe, wie sie HERINGER (1983) und andere Autoren zum Komplex Dorfökologie dazurechnen.

– Landespflegerische Beratung wurde zeitlich und finanziell ausgebaut

Eine letzte Bemerkung zu den ökologisch orientierten Fördermöglichkeiten: Nicht neu geschaffen, aber wesentlich verbessert und ausgebaut in Zeitraum und Förderhöhe wurde in den neuen Dorferneuerungsrichtlinien die begleitende gestalterische und landespflegerische Beratung der Gemeinde, Teilnehmergemeinschaft und Bürger. Damit können bei Durchführung der öffentlichen Baumaßnahmen vor Ort wie auch bei Prüfung oder Beratung privater Bauvorhaben rechtzeitig Weichen gestellt bzw. Anregungen gegeben werden. Natürlich gehört dazu auch der enge Verbündete auf seiten des Baugewerbes, Bauhandwerks und des Baustoffhandels. Es ist sicher von Vorteil, wenn man ortsansässige Handwerker und Geschäftsleute aktiv in Dorfwerkstattgespräche oder Arbeitskreise einbindet.

Grenzen der Dorfökologie in der Dorferneuerung

Als "guter" Ministerialbeamter könnte ich mich nun beruhigt in den Schreibtischstuhl zurücklehnen und erklären: Von den Vorschriften und Fördermöglichkeiten her ist alles weitgehend geregelt und ziemlich in Ordnung, an weiteren Verbesserungen wird gefeilt. Ob das nun draußen an der Front so umgesetzt wird oder nicht, ist zunächst Sache der Flurbereinigungsdirektionen und der Gemeinden und interessiert mich nicht. Tatsächlich hat sich aber das Ministerium bei kostenintensiven und deshalb in der Regel planerisch besonders anspruchsvollen Dorferneuerungsvorhaben die Prüfungs- und Genehmigungskompetenz vorbehalten. Und so stellen wir bei zig-Prüfungen im Jahr leider ein gewisses Vollzugsdefizit fest, das im Moment die haupsächlichen Grenzen der Dorfökologie in der Dorferneuerung darstellt.

Die Ursachenforschung ergibt folgendes Bild:

– Mangelndes planerisches und ökologisches Verständnis vieler Gemeinden und Bürgermeister

Bayerische Dorferneuerungsgemeinden wollen vor allem bessere Straßen und Wege, schön gestaltete, insbesondere dauerhaft befestigte Plätze und Freizeiteinrichtungen. Sie halten wenig oder zu wenig vom Planen, noch weniger von der gebotenen Beachtung und Erfassung geschichtlicher sozialkultureller, ökologischer, denkmalpflegerischer Aspekte und Grundlagen im Rahmen umfassender und ausgereifter Bestandsaufnahmen und Planungen.

Gewünscht und gesucht werden schnelle und sichtbare Erfolge!

Planung wird sehr oft nur als lästiges, Gott sei Dank bisher meist kostenloses Übel hingenommen. Wenn aber Planung oder Planer "unangenehm" werden, beginnt das Feilschen um Befestigungsart, Ausbaubreite, Trassenführung usw. Ein österreichischer Professor hat einmal hierzu - denn die Verhältnisse sind hüben wie drüben weitgehend gleich - das böse Wort von den "gemeindlichen Förderungslemmingen" geprägt. Ist hier die Dorferneuerung überhaupt noch ein Segen? Soll man besser aufhören oder doch weitermachen? Ich weiß nicht, ob und wie oft sich beispielsweise Dieter WIELAND diese Frage angesichts örtlicher Besuche und Enttäuschungen schon gestellt hat. Aus meiner Sicht kann jedenfalls die Alternative so nicht lauten; denn ohne Dorferneuerung, ohne zumindest angestrebte intensive Planung und Führung mit dem "goldenen Zügel", sähe es in solchen Gemeinden vielleicht zwar erst nach einigen Jahren des Verhaltens und Zögerns - nicht sehr rosig aus. Dies darf aber kein allzu billiger Trost oder keine allzu bequeme Beruhigungspille für uns sein: Wir müssen jedenfalls verhindern, daß in 10 oder 20 Jahren Zweit- oder Wiedergutmachungsdorferneuerungen notwendig werden. Was also bleibt zu tun? Wir alle müssen noch ein gehöriges Stück Aufklärungs- und Verständnisarbeit bei den Gemeinden leisten.

– Unausgereifte und wenig überzeugende Planungen von Fachbehörden

Zum Vollzugsdefizit zähle ich auch manche nur wenig dorfgemäß, vielfach aus reiner Bequemlichkeit, Einfallslosigkeit oder Ängstlichkeit an überzogenen technischen Standards orientierte Fachplanungen von Behörden. Meist fehlen ernsthaft gewollte, eigenständig-kreative Alternativen, oder wenn welche angeboten werden, sind es meist nur Scheinalternativen nach dem Motto: Entweder 6 m Straßenquerschnitt mit Bordstein oder keine Verkehrssicherheit, entweder Schutz vor Hochwasser oder hochwassergefährdete Naturidylle am Bach usw. Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen.

– Flurbereinigungsdirektionen erliegen zu oft dem gemeindlichen Druck nach schnellem Erfolg

Besondere Verantwortung tragen in diesem Problemfeld die Flurbereinigungsdirektionen. Wenn ich auch großes Verständnis habe für die vielfältigen Sachzwänge und den großen Druck, denen unsere Flurbereinigungsingenieure permanent ausgesetzt sind ("man will oder soll schließlich po-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

litisch sowie gemeindefreundlich und bürgernah agieren"), so kann ich sie doch vor mancher Kritik nicht verschonen. Denn

- zu oft noch lassen sie sich von den Gemeinden zu stark zeitlich (be-)drängen und antreiben. Dorferneuerung soll in wenigen Jahren "durchgezogen" werden - da stören natürlich umfassende, zeitaufwendige, überdies kostenträchtige Planungen. Die Dorferneuerungsmittel sind ohnehin viel zu knapp - daraus resultieren sehr rasch Versuchungen, im Einvernehmen mit der Gemeinde auf eine Gesamtplanung zu verzichten und stattdessen sofort mit der Objektplanung für die Straße X oder den Platz Y zu beginnen. Daß solche Objektplanungen aufgrund fehlender Einbindung in das übergeordnete Ganze meist nur wenig überzeugen, kann eigentlich niemanden überraschen. Qualitätsbewußte und verantwortungsvolle Architekten sind gut beraten, sich solch reduzierten Planungsversuchen zu verschließen, auch wenn dabei u.U. ein Auftrag verlorengehen sollte.

Ich möchte jedenfalls ganz klar betonen, daß solche Denkungsart nicht im Sinne der ministeriellen Vorgaben liegt. *Es besteht von hier kein Druck auf schnelles Durchpeitschen möglichst vieler Dorferneuerungen*, im Gegenteil: Eine gute Dorferneuerung darf ihre Zeit und ihr Geld kosten. Dazu gehören die Aufwendungen für die Planung, so auch für den ökologischen Fachbeitrag. Es wird nämlich nicht zu viel geplant, allenfalls zu viel gestaltet! Die beamteten Ökologen an den Flurbereinigungsdirektionen müssen sich bei der Fachplanung Grünordnung noch viel aktiver und engagierter einschalten, um sowohl deren Umfang und Tiefe mit festzulegen, als auch die erbrachten Leistungen im Sinne der erwähnten dreifachen Aufgabenstellung zu qualifizieren und abzunehmen. Mängel in der ökologischen Fachplanung dürfen nicht zugelassen werden, sie würden der Aversion der Gemeinden gegen diesen Planungsteil zusätzliche Nahrung geben.

- zu oft noch werden wenig überzeugende Planungen anderer Behörden als unbeeinfluß- oder unveränderbar übernommen oder es werden fehlende Beiträge nicht energisch genug angefordert. Klage wird auch darüber geführt, daß wichtige Planungspartner überhaupt nicht beteiligt werden; daß hier immer beide Seiten zu hören sind, weiß ich wohl.

- zu oft noch wird nicht ausreichend genug auf eine frühzeitige, aktive, kreative und dabei behutsam aufklärende und fürsorglich lenkende Bürgerbeteiligung geachtet. Ich meine nicht die nur formelle Bürgeranhörung und -diskussion bei Teilnehmer- oder Bürgerversammlungen, noch weniger die Bekanntgabe oder Vorstellung der erstellten Planungen. Bürgerbeteiligung, ob in Arbeitskreisen oder Werkstattgesprächen etc., kann und soll beispielsweise auch vom Kreisfachberater, Heimatpfleger oder vom Dorfökologen geleistet werden - damit werden ganz andere Bereiche als immer nur Straßenbau, Platzgestaltung, Wartehäuschen und Fassadenerneuerung angesprochen. Natürlich gilt auch beim Thema Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerung sinngemäß das Wort Walter KRÖPELINs: "Bürgermeister müssen aufpassen, daß ihnen die Meisterbürger der Bürgerinitiativen und Arbeitskreise nicht den Rang ablaufen". Wer allerdings Bürgerbeteiligung so versteht, wie es dieser Tage in einer großen süddeutschen Tageszeitung zu lesen war: "In dem Konzept werden auch - soweit sich dies mit den Vorstellungen der Planer vereinbaren läßt - Bürgerwünsche berücksichtigt", darf sich über Meisterbürger, fehlende Akzeptanz oder gar Bürgerprotest nicht wundern.

Mehr noch als bisher wollen und müssen wir insbesondere die Frauen im Dorf aktivieren, denn diese haben - so der erfahrene Dorfarchitekt Prof. LANDZETTEL (1985) - einen viel gefühlsbetonteren und dadurch direkteren Zugang zum Wesen von Landschaft und Siedlung als die sogenannten Experten. Vielleicht erhalten wir hierbei durch die geplante stärkere Einbindung der Kolleginnen der staatlichen Hauswirtschaftsberatung alsbald wirkungsvolle Schützenhilfe.

– Immer noch Sündenfälle der Dorfbewohner im konkreten Einzelfall

Noch haben nach meinen Beobachtungen die Dorfbewohner - weniger die zugezogenen (u.U. alternativen) Städter - immer noch zu wenig Verständnis für dorfgemäße und ökologische Zielsetzungen und Planungen. Noch orientieren sie sich im konkreten Einzelfall zu sehr nach unpassenden Vorbildern und sogenannten "praktischen" oder "pflegeleichten" Lösungen, auch wenn sie ansonsten Fernsehfilme von Dieter WIELAND für hübsch und richtig halten. Erfahrene Dorfplaner sind längst mit sich in's Reine gekommen, daß hier sehr oft nur Kompromisse geschlossen oder mit anderen Worten, daß nur die berühmten konsens- oder mehrheitsfähigen Lösungen gesucht und gefunden werden müssen. Was aber, wenn diese Lösungen zwar mehrheitsfähig sind, die gestalterische oder ökologische Zukunft des Dorfes jedoch keinesfalls sichern?

Einheit von Natur- und Heimatschutz fördern- - Der ästhetische Zufahrtsweg zur Natur

Bundespräsident Richard von WEIZSÄCKER (1986) hat unlängst die Umweltfrage als die Überlebensfrage der Menschheit bezeichnet, sein älterer Bruder Carl Friedrich (1986) hat sie als eine der drei epochalen Krisen bezeichnet, deren katastrophaler Höhepunkt wahrscheinlich noch vor uns liegt. Im Dorf stellt sich diese Frage, diese

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Krise nicht so dramatisch und aufrüttelnd dar wie am Beispiel Waldsterben, Rhein- oder Cäsiumvergiftung. Pflanzen und Tiere sterben auch im Dorf nur einen lautlosen Tod. Deshalb muß meines Erachtens auf dem (Um-)Weg über die Schönheit des dörflichen Lebensraumes, der dörflichen Heimat versucht werden, das notwendige Verständnis für die Bewahrung der dörflichen Natur bei Gemeinden, Dorfbewohnern, Behörden und Planern zu fördern. Insbesondere der im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Wertewandel wiedererstarkte und den Dorfbewohnern durchaus bewußte Heimatgedanke eröffnet die große Chance, Natur und Gesellschaft wieder ganzheitlich wahrzunehmen, d.h. bei der Entwicklung der Heimat Dorf gleichermaßen ökonomische und ökologische Gegebenheiten und Ansprüche zu berücksichtigen. Diese von Alois GLÜCK (1985) und MEYER-ABICH schon vor Jahren beschworene Einheit von Natur- und Heimatschutz wird immer mehr gesehen und propagiert. Sie verhindert einseitig-radikale Lösungen (z.B. nur für Ökonomie oder nur für Ökologie) und zwingt stattdessen zu Gerechtigkeit und versöhnender Synthese. Dabei kommt dem Anliegen des ganzheitlichen Heimat- und Naturschutzes ein wichtiges, allen Menschen innewohnendes Bedürfnis, ja ein zentraler Wert zu Hilfe: Die Sehnsucht nach und das Empfinden für Schönheit.

Der in vielem vordenkende Mainzer Professor Martin ROCK (1986) hat deshalb die Schönheit bereits als Motiv des Naturschutzes bezeichnet. Ein schönes Dorf wollen alle - vielleicht also sollten wir wieder mehr das (Natur-)Schöne am und im Dorf hervorheben und in das Bewußtsein der Bewohner rufen und weniger von ökologischen Fakten und Zusammenhängen sprechen. Vielleicht erreichen wir über diesen pragmatischen Weg des Augen-öffnens und Bewußt-machens vorerst mehr als über die nach wie vor spröden und schwer begehbaren und begangenen ökologischen Pfade. Wenn es stimmt, wie Martin ROCK meint, daß ein *Ethos des Umweltschutzes bei Menschen ohne ästhetisches Empfinden ohnehin keine echten Chancen* hat, ist dieser "ästhetische Zufahrtsweg zur Natur" ohnehin die notwendige zentrale Vorstufe für alle nachfolgenden Schritte. Vielleicht hätte dann - dies als Zeichen der Hoffnung auch an Frau Dr. OTTE und Herrn Dr. MIOTK - die dörfliche Tier- und Pflanzenwelt am Rande dieses ästhetischen Zufahrtsweges ihre helle Freude und gesicherte Zukunft.

Fördern und setzen wir deshalb in der Dorferneuerung auf ein steigendes, von allen Beteiligten wahrgenommenes Schönheits- und Heimatgefühl!

Literatur

FEHRINGER, F. (1984):
Bauen im ländlichen Raum. - Schriftenreihe Club Niederösterreich Heft 4/5 - 1984, Wien

GASSNER, E. (1986):
Naturschutzrechtliche Gestaltungsaufträge an die Gemeinde. Dargestellt vor allem am Ergebnis der Dorferneuerung.- Natur + Recht 1986 Heft 5

GLÜCK, A. (1985):
Dem Leben verantwortlich. - Bayernkurier vom 28.09.2985

GLUP, G. (1986):
Förderung der Dorferneuerung - Hilfe zur Selbsthilfe; In: Dorf im Wandel, Dorferneuerung in Niedersachsen (Brosch.). Herausgeber Architektenkammer Niedersachsen, Hannover

HERINGER, J. (1983):
Dorfökologie - eine neue Wissenschaft? - Laufener Seminarbeiträge 1/83 und 1/84 "Dorfökologie"

LANDZETTEL, W. (1985):
Dorferneuerung in Niedersachsen; Informationsschrift des Niedersächsischen Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Hannover

MAGEL, H. (1983):
Dorferneuerung - Gefahr und Chance. - Laufener Seminarbeiträge 1/83 und 1/84 "Dorfökologie"

MEYER-ABICH, K. (1986):
Wege zum Frieden mit der Natur. Praktische Naturphilosophie für die Umweltpolitik. dtv 10661

RIESENHUBER, A. (1986):
Die 20jährige Debatte um Wissenschaft, Technik und Lebensqualität. BTB- Informationen 6/1986

ROCK, M. (1986):
Ästhetischer Zugang zur Umwelt - Schönheit als Motiv des Naturschutzes. - Natur und Landschaft Heft 12/1986

WEIZSÄCKER von, C.F. (1986):
Die Zeit drängt. Eine Weltversammlung der Christen für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung; Carl-Hanser-Verlag München, Wien

WEIZSÄCKER von, R. (1986):
Der Rang der Umwelt und Natur im Gefüge unserer Wertordnung. - Natur und Landschaft Heft 12/1986

WÜST, H.S. (1986):
Aktuelle Fach- und Rechtsprobleme der Landschafts- und Grünordnungsplanung und ihrer Verhältnisse zur kommunalen Bauleitplanung. DAB 10/86

sowie Dorferneuerungsrichtlinien vom 01.06.1986 (LMBl S. 115)
sowie weitere Verwaltungsvorschriften, Dienstanweisungen und Empfehlungen

Anschrift des Verfassers:

Ministerialrat Dr. Holger Magel
Bayer. Staatsministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
Ludwigstraße 2
8000 München 22

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: 2_1988

Autor(en)/Author(s): Magel Holger

Artikel/Article: Dorfökologie in der Dorferneuerung - Möglichkeiten und Grenzen 8-14